

PREDIGT zum MITNEHMEN



Evangelische Dienste Duisburg
Christophoruswerk



**Evangelische Kirchengemeinde
Meiderich**



**Evangelische Kirchengemeinde
Obermeiderich**

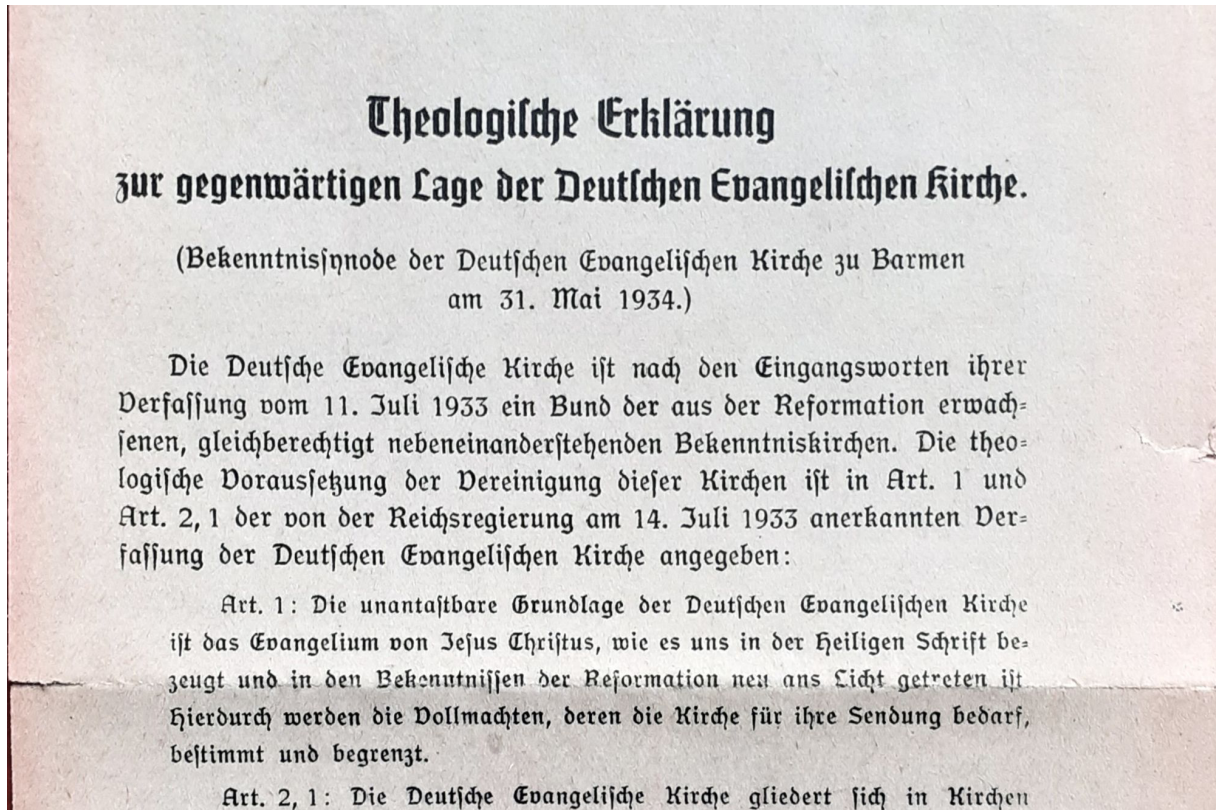


Foto by Herfurth-Schlömer

90 Jahre Barmer Theologische Erklärung

Gottes Wort bleibt in Ewigkeit.

Liebe Gemeinde,
das ist der Schlusssatz, den die Verfasser unter die Barmer Theologische Erklärung setzen, um all ihre vorherigen Worte in das richtige Licht zu setzen:

Gottes Wort bleibt in Ewigkeit.

Zuvor haben sich die Verfasser in 6 Thesen dagegen ausgesprochen, dass der Staat (in diesem Falle Hitler und die Nazis) Einfluss auf innerkirchliche Angelegenheiten nimmt.

Sie haben deutlich gemacht, dass ein*e Christ*in keiner Macht und Gewalt Gehorsam schulde, außer Gott selber, wie er uns in Jesus Christus begegnet.

Politische Führungspersönlichkeiten kommen und gehen, Staatsformen kommen und gehen.

Gottes Wort bleibt in Ewigkeit.

Diese Gewissheit ist eine Medaille mit zwei Seiten.

Die eine Seite erinnert uns daran, dass menschliche Entscheidungen endlich sind. Das nichts, was wir Menschen tun, oder lassen, die Zeiten überdauern wird.

Kein Mensch wird in die ewige Geschichte eingehen. Am Anfang unserer Menschengeschichte steht Gott und am Ende auch.

Er ist das A du O.

Die andere Seite der Medaille erinnert uns daran, dass wir unser menschliches Handeln dazu in Beziehung setzen müssen.

Wir sollen unser Leben unter dem Wort Gottes führen.

Als Christ*innen in dieser Welt.
Das genau war immer und wird immer die Herausforderung sein.

Als Mensch in dieser Welt und als Christ*in in Gottes Reich zu leben.

Da ist die Frage, ob Kirche politisch sein darf, doch eher rhetorischer Natur.
Und meine Antwort lautet darauf: natürlich darf sie.
Sie muss es sogar.

Denn sie ist Teil *dieser* Welt, nicht der nächsten.

Und als Institution in dieser Welt hat sie die Aufgabe, das Miteinander der Menschen zu gestalten.
Und da wo diese Gestaltung Irrwege einschlägt, muss sie diese auch klar benennen.

Wir haben vor ein paar Tagen gerade Reformationstag gefeiert.

Damals sind einige Menschen aufgestanden und haben gesagt: „So wie ihr da oben die Bibel auslegt und für euch nutzt, so ist das nicht richtig!“

Sie haben Protestiert. Einer hat angefangen, viele sind gefolgt.

Uns als evangelischen Christ*innen ist das Protestieren ins Stammbuch geschrieben.

Als möglichen Einwand höre ich:
„Aber Glaubenssache ist doch Privatsache!“

Jein:

Meine Gottesbeziehung ist Privatsache: wie und wann ich mit Gott rede, wie oft.

Und was ich mit ihm bespreche, das geht niemanden etwas an. Das ist etwas zwischen ihm und mir.

Aber *wie* sich mein Glauben in der Welt äußert, das ist nicht privat. Das ist öffentlich.

Wir sind als Christ*innen dazu aufgefordert, auf unseren Nächsten zu schauen.

Und zum Glück können wir das tun.

In einer Demokratie. Nicht in einer Diktatur wie Jesus oder die Verfasser*innen der BTE es mussten.

Wir müssen das öffentliche Leben in unserem Umfeld, unserer Stadt, unserem Land kritisch begleiten und auf Missstände aufmerksam machen und im Rahmen unserer Möglichkeiten gegensteuern.

Das ist anstrengend. Das weiß ich.

Wir haben niemanden über uns, der uns sagt, wie es geht, wie es richtig ist.

Das bedeutet: jeder Einzelne hat eine große Verantwortung, die auf seinen und ihren Schultern liegt und manchmal auch lastet.

Wir haben in der Vergangenheit gesehen und sehen es auch heute, was es bedeuten kann, sich öffentlich für andere einzusetzen:

gegen das römische Reich, die Nazidiktatur, die Taliban, den russischen Präsidenten, den AfD-Ortsvereinsvorsitzenden

Kritische Meinungen sind gefährlich.
Für die Machthaber*innen und für die, die sie äußern.

Dieses Aufstehen, Widerstehen, Aussprechen, das muss nicht perfekt sein, weder rhetorisch noch inhaltlich.

Das war es in Barmen auch nicht.
1947 haben einige Theologen der Bekennenden Kirche das „Stuttgarter Schuldbekenntnis“ verfasst, in dem heißt es:

„Wir klagen uns an, dass wir nicht mutiger bekannt, nicht treuer gebetet, nicht fröhlicher geglaubt und nicht brennender geliebt haben.

Barmen war kein politisches Statement nach außen, es war ins Kircheninnere gerichtet, hatte nicht zum Ziel Hitler die Stirn zu bieten und sich gegen die Judenverfolgung auszusprechen. Es ging um Hitlers Einmischung in Kirchenangelegenheiten.

Barmen war nicht perfekt. Wir sind es auch nicht.

Barmen war ein Anfang, auf den wir 90 Jahre später zurückblicken und den Mut der Verfasser anerkennen.

Doch können wir nicht nur zurückblicken. Wir sind beauftragt im Hier & Jetzt dieser Welt ein Gesicht zu geben.

Kraft, Mut, Phantasie und Liebe, das zu tun, bekomme ich, wenn ich die Medaille wieder zurückdrehe

und mich vergewissere: das alles muss ich nicht alleine schaffen, nicht alleine wirken.

Der Schöpfer aller Dinge trägt und stärkt mich.

Und ich weiss:

Gottes Wort bleibt in Ewigkeit.

Amen.

Es grüßt Sie herzlich
Ihre Pfarrerin
Sarah Süselbeck

Pfarrerin Esther Immer,
Evangelische Altenseelsorge
im Christophoruswerk,
Telefon 0203 410 10 80;
esther.immer@cwdu.de

Gemeidebüro Evangelische
Kirchengemeinde Meiderich,
Telefon 0203 4519 622;
gemeindebuero@kirche-meiderich.de

Diakonin Gisela Rastfeld,
Telefon 0157 3911 7304;
grastfeld@obermeiderich.de

Pfarrerin Sarah Süselbeck,
Telefon 0203 422 001;
ssueselbeck@obermeiderich.de